

07/06 2010:
Kirche in WDR

Autorin: Gemeindereferentin Sabine Lethen, Essen

Seit Monaten freue ich mich auf diese Radio-Woche. Seit Monaten sammle ich Gedanken, Zitate, Stichworte für diese sechs mal dreieinhalb Minuten. Überall liegen kleine Zettelchen mit der Überschrift 'WDR/Kinder' Und dann das ...

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer.

Kann ich nach den Ereignissen der letzten Wochen und Monate als Frau von Kirche - als Frau von katholischer Kirche - überhaupt noch öffentlich von Kindern reden? Ich habe einen Kloß im Hals und einen Klotz im Bauch.

'Kirche' und 'Kinder' in einem Satz - da schrillen doch alle Alarmglocken! Ich wollte hier von Kindern erzählen, vom Kindsein, von Kindheit. Davon, wie kostbar und wertvoll mir Begegnungen mit Kindern sind, wie sehr sie mich bereichern, welch ein Schatz sie für uns sein können.

Aber - geht das noch? Darf ich das? Kann ich das - angesichts des so genannten Missbrauch-Skandals überhaupt?

Missbrauch - schon das Wort empört mich! Jeder Missbrauch setzt die Möglichkeit eines ordnungsgemäßen Gebrauchs voraus! Das ist nun mal die Logik unserer Sprache. Und einen ordnungsgemäßen Gebrauch von Menschen gibt es nicht. Kein Mensch darf einen anderen gebrauchen, benutzen. Seit Jahrhunderten bezeichnet die Vorsilbe 'miss' im Deutschen das Verkehrte, Falsche, Schlechte.

Es gibt Missernten und Misserfolge, Missgunst und Misstrauen. Dinge können falsch, tadelhaft oder schädlich benutzt und so missbraucht werden. Und seit 150 Jahren ist plötzlich die Rede vom 'Missbrauch einer Person'. Gemeint ist sexuelle Gewalt. Sprache ist so verräterisch. Zwischen den Zeilen weht der Geist, der dem 'Missbrauch' diese neue Bedeutung zugewiesen hat.

Wo es um sexuelle Gewalt geht, um Übergriffe, um Grenzüberschreitungen gegenüber dem Körper, der Würde, dem Selbstbestimmungsrecht eines Kindes, eines schutzbefohlenen Kindes, wird jedoch keineswegs der Mensch missbraucht, sondern Machtverhältnisse und Vertrauen.

Ich habe Glück gehabt. Weder ich, noch eine meiner Töchter haben je eine Form von Gewalt erfahren müssen, die unsere Möglichkeiten ausgehebelt hätte. Jede von uns musste sich wehren gegen respektlose Erwachsene, die ihre Position missbraucht und unser Vertrauen verletzt haben.

2002 kam die Weltgebetstagsordnung aus Rumänien. Sexuelle Gewalt, Frauenhandel, Zwang zur Prostitution - allgegenwärtige Themen für die Frauen dort. In der Vorbereitung unseres Gottesdienstes fiel mir damals ein Gedicht, eher ein Gebet, in die Hände. Ich erinnere mich, dass die Autorin ihre traumatischen Erfahrungen mit dem Lukasevangelium in Verbindung gesetzt hatte.

'Seid barmherzig, richtet nicht, verurteilt nicht, erlasst einander die Schuld.' Das klingt so gut und edel. Doch das geht nicht immer. Sie schloss sinngemäß: 'Den Täter, den überlasse ich dir, Gott. Deine Antwort wird klar sein und er wird sie hören - müssen.'

Doch - ich erzähle diese Woche von Kindern. Jetzt erst recht.

Gottes Segen begleite Sie alle durch den Tag.

Er behüte die Kinder und stelle ihnen aufmerksame, mutige Menschen zur Seite.

08/06 2010:
Kirche in WDR

Autorin: Gemeindeferentin Sabine Lethen, Essen

'Ich sage euch: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.' Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ... Laut und anstrengend?

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer.

Dass die 'Kinder von heute' Tyrannen sind, die ihren Eltern widersprechen, mit dem Essen kleckern und die Lehrer ärgern, stellte bereits Sokrates fest. Immer schon stören Kinder, nerven, regen auf. Kinder sind Egoisten und Anarchisten. Sie hinterfragen, provozieren und entlarven, sind rotzfroh, clever, hartnäckig - und liebenswert. Kinder fordern Aufmerksamkeit und schreien ihre Bedürfnisse in die Welt. Sie sind schrecklich neugierig - und wunderbar wissbegierig.

Kinder sind 'sowohl als auch' - sind vielfältig und vielseitig, das eine lauter, ein anderes stiller. Heute strengen sie mich an und morgen bereichern sie mich. Mal sehe ich in ihnen nur Wunder und Geschenk, mal sind sie Aufgabe und Herausforderung, manchmal empfinde ich sie als Last oder gar als Zumutung.

Die Zuschreibungen sind abhängig von ihrer und meiner Tagesform, von ihrem Entwicklungsstand, von unseren Lebensumständen, von Haltung, Werten und Sichtweisen. Jede der Beschreibungen passt, so widersprüchlich sie auch sind.

Was bedeutet da 'werden wie die Kinder'? Was ist eigentlich 'typisch Kind'?

Das Internet hat einige Definitionen für mich im Angebot. Da wird der Begriff 'Kind' aus juristischer Sicht betrachtet, biologisch, pädagogisch und soziologisch beschrieben und historisch analysiert. Doch was gilt für alle, für das 'Kind an sich'? Was zeichnet Kindheit aus?

Als meine Kinder klein waren, trällerten sie durch's Haus: 'Wir werden immer größer, jeden Tag ein Stück. Große bleiben gleich groß oder schrumpeln ein. Wir werden immer größer - ganz von allein!' Ganz schön keck - aber: vielleicht macht genau das den Unterschied.

Denn unabhängig von Zeit und Raum, gleichgültig in welcher Gesellschaft und unter welchen sozialen Bedingungen Kinder leben, sie werden immer größer. Kinder haben das Potential zum Wachsen, zur Ent-wicklung, zum schrittweisen Auswickeln all dessen, was drin steckt! Vielleicht ist das ein Schlüssel: Wenn es mir gelingt zu wachsen, wenn es mir gelingt diese Fähigkeit zu bewahren - oder mir zurück zu erobern, wenn ich es schaffe erwachsen zu werden und gleichzeitig beständig zu wachsen wie ein Kind, vielleicht komme ich dann dem Himmelreich näher.

Vielleicht wachse ich dann dem Himmel entgegen - jeden Tag ein Stück. Wie ein Kind wachsen - anstatt langsam aber sicher vor mich hin zu schrumpeln. Das wäre doch was! Immer mehr ein bisschen von dem auspacken - ent-wickeln, was in mir steckt. Immer ein bisschen mehr die werden, als die Gott mich gemeint hat.

Ich vermute übrigens, dass auch andere Kinder-Kompetenzen, wie laut sein und neugierig, hartnäckig sein und nicht locker lassen, nicht nur erlaubt, sondern sogar ausgesprochen hilfreich sind auf dem Weg Richtung Himmelreich, also Richtung Bei-Gott-sein. Blaise Pascal behauptet, die Weisheit führe uns zurück in die Kindheit.

Dann mal los und gesegnetes Ausprobieren allerseits!

09/06 2010:
Kirche in WDR

Autorin: Gemeindeferentin Sabine Lethen, Essen

Aus dem Hintergrund leuchten mir die Silhouette einer Palme und der geschwungene Schriftzug 'Hawaii' entgegen. Im Vordergrund schwappt sanft glasklares Wasser.

Ich bin versucht, Sie heute mit 'Aloah' zu begrüßen, liebe Hörer, und Hörerinnen doch das Wasser gehört leider zu keinem Ozean und schwappt auch an keinen Strand, sondern an die Wände einer Kunststoffschale. Also bleibe ich beim 'Guten Morgen!'

Wir sind Kulturhauptstadt. Und das Kalenderbild, das ich Ihnen gerade beschrieben habe, entstand, weil etliche Gruppen aus katholischen Kindertageseinrichtungen sich mit Kultur vor der KiTa-Tür beschäftigt haben und eine Fotografin ihnen dabei über ihre Schulter geschaut hat.

Im Januar strahlten mich kohlrabenschwarze Kinder an, die auf Zollverein bis an die Ellebogen im schwarzen Gold wühlen. Auf der Februar-Seite tröten Nachwuchsmusiker in Gießkannen. Ernsthaft und engagiert proben sie ihr Musical, grad so, wie die Duisburger Philharmoniker, bei denen sie sich Rat und Unterstützung geholt hatten.

Kinder erforschen die Kluterthöhle. Kinder nehmen auf dem Tippelsberg die unglaubliche Vielfalt an Kieselsteinen in Augenschein und gestalten damit kunstvolle Muster auf den Wegen. Kinder schultern abwechselnd ein Holzkreuz, das sie die Halde Haniel hinauf schleppen und dabei ihre Gedanken über den Kreuzweg Jesu austauschen. Kinder bolzen auf Schalke.

Kinder stehen an Staffelein vor einem Hundertwasser-Haus. Mit hochroten Köpfen kopieren sie die farbenprächtigen Mauern, die goldenen Zwiebeltürmchen und die wundersame Form dieses Gebäudes, in dem nicht etwa, wie zunächst vermutet eine Prinzessin wohnt, sondern Familien, deren schwerkrankes Kind im Klinikum nebenan behandelt wird.

Kinder bauen aus gerolltem Zeitungspapier das Bottroper Tetraeder nach, in beeindruckender Größe und ziemlich stabil. Kinder tauchen mit unglaublicher Geduld und Sorgfalt einen Baumwolldocht so oft in flüssiges Bienenwachs, bis sie stolz eine duftende Kerze in Händen halten.

Kinder liegen Kopf an Kopf im Oberhausener Gasometer auf dem Boden und schauen gebannt auf ein riesiges, grell leuchtendes Sonnenmodell, das über ihnen baumelt. 'Das hier ist halb so groß wie Gott' stellt einer von ihnen fest.

Jedes der Bilder strahlt Konzentration und Hingabe aus. Jedes der Bilder erzählt davon, wie sehr Kinder in ihrem Tun versinken können. Jeder Eindruck kommt unmittelbar, unverstellt und unreflektiert zum Ausdruck, ist in Mimik, Körpersprache, den Augen der Kinder abzulesen. Die Kinder lassen sich in den Bann ziehen, die kleinste Kleinigkeit betrachten sie voll Staunen und Ehrfurcht. Gerne lasse ich mich von all diesen Kindern an die Hand nehmen und nehme teil an ihren Entdeckungen und Schöpfungen. Ich möchte mich gerne wie sie einfach dem Wunder öffnen. 'Gott, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.' Der Psalm könnte glatt von einem Kind stammen. 'Du hast mich durch deine Taten froh gemacht, Gott. Ich will jubeln über die Werke deiner Hände.'

Ich wünsche Ihnen einen wunder-vollen Tag. Und falls Sie alleine nicht klarkommen: Vielleicht hilft Ihnen ein Kind, Wunder zu entdecken.

10/06 2010:
Kirche in WDR

Autorin: Gemeindeferentin Sabine Lethen, Essen

„Das find ich toll, dass man sich bei euch erst mal erfrischen kann.“ Kaum war die Kirchentür hinter uns ins Schloss gefallen, da steht die Sechsjährige schon auf Zehenspitzen, hangelt sich hoch und langt kräftig ins Weihwasserbecken.

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer, so hatte ich das noch nie gesehen!

Seit Jahrzehnten greife ich, sobald ich eine Kirche betrete ganz automatisch ins Weihwasserbecken und bekreuzige mich mit der Spur eines Tröpfchens. Da kommt dieses Kind, schöpft aus dem Vollen und spricht von Erfrischung! Seit jenem Kirchenerkundungsgang mit den Vorschulkindern fühlt sich Weihwasser für mich anders an. Und ich bete während ich mich bekreuzige ein kleines Danke für meine Taufe, für das Entgegenkommen Gottes, für die Gemeinschaft um mich herum. Oder ich bitte um Erfrischung auf meinem Weg.

Kinder haben mich schon oft mit einem neuen Blick auf alt Vertrautes bereichert. Auf meinem Schreibtisch liegt ein Bild. Ein paar Tage nach dem tragischen Flugzeugunglück, bei dem auch der Präsident Polens ums Leben gekommen ist, hatte ein 5jähriger Junge sich zurückgezogen und lange gemalt. Am Himmel drei Flugzeuge, durch die Bullaugen schauen traurige Gesichter. Oben links ein schwarzes Kreuz, daneben die polnische Flagge. In der Bildmitte ein Sarg, umgeben von brennenden Kerzen. Ringsum sitzen viele traurige Menschen auf Stühlen. Graue Wolken und selbst die Sonne haben Gesichter mit tief herunter gezogenen Mundwinkeln. Alles, wirklich alles ist sehr traurig. Nur vorne auf dem Sarg, da strahlt mir ein Gesicht entgegen. Großartig, wie dieser Junge es schafft, von der großen, alles und alle ergreifenden Trauer zu erzählen und zugleich von Auferstehung. Ein einziges lächelndes Gesicht, an der passenden Stelle platziert, verströmt Trost und Zuversicht, gibt Zeugnis von der Hoffnung.

Es ist wunderbar immer wieder auf Kinder zu treffen, die auf jede Antwort eine passende Frage haben, die mir neue Perspektiven eröffnen, die mich herausfordern mit diesen Endlosschleifen, in denen jeder Satz mit 'Warum?' beginnt.

Ich hatte vom Einzug Jesu in Jerusalem erzählt, vom Jubel der Menschen am Wegesrand, da unterbricht mich eine Erstklässlerin: 'Hosianna ist doch ein Kirchenwort! Warum sagen die das draußen?' Ja - wie ist das eigentlich? Haben wir Kirchenworte, die wir draußen sagen? Hörbar und verständlich in die Welt sagen? Und welchen Draußen-Worten gewähren wir Einlass in die Kirche?

Kinder überraschen und beschenken mich auch mit ihrer Art Theologie zu betreiben, die Worte der Schrift zu deuten. Im vierten Schuljahr hatte ich Zettel mit Psalm-Versen verteilt. Ein Junge kaute beim Lesen, bedächtig und konzentriert. Ich vermute einen Kaugummi, doch er wollte einfach herausfinden, wo genau und wie Gott in ihm ist. Auf seinem Zettel stand: 'Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge - du, Herr, kennst es bereits.'

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Tag und die Gelegenheit zu spannenden Ausflügen in die Kindheit.

11/06 2010:
Kirche in WDR

Autorin: Gemeindereferentin Sabine Lethen, Essen

Heute Nachmittag um vier ist es soweit: Anpfiff in Südafrika!

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer, ich lasse mal sofort die Katze aus dem Sack: Ich bin keine WM-Expertin. Um genauer zu sein: ich habe keine Ahnung vom Fußball. Ich kann nicht mitreden, wenn es um Tabellenplätze, Mannschaftaufstellung oder Spieltaktik geht, kenne kaum einen Spieler mit Namen und hüte mich davor, irgendwelche Wetten abzuschließen.

Obwohl - es gab auch einmal eine aktive Fußball-Zeit. Damals spielten wir, vom EM-Fieber infiziert, in jeder Pause auf dem Schulhof, nachmittags auf dem staubigen Bolzplatz und, wenn der belegt war, im Garagenhof. Begeistert, mit vollem Einsatz jagten wir wüst durcheinander dem Ball hinterher, feuerten uns gegenseitig mit 'Müller', 'Breitner' oder 'Overath' an. Und wer verhindern konnte, dass der Ball vor's Garagentor donnerte, durfte sich 'Maier' nennen.

Heute freue ich mich auf eine ganz andere Seite der Weltmeisterschaft: Erfahrungsgemäß macht sich bei Ereignissen dieser Art eine wunderbare Ruhe in unseren Straßen breit. Spätestens um vier wird kaum noch ein Auto fahren, wird kaum eine Menschenseele draußen sein. Der ganz normale Geräuschteppich des Ruhrpott-Alltags wird einer nahezu heiligen Stille weichen.

Durch geöffnete Fenster wird die Anspannung fernsehender Fußballfans zu spüren sein. Immer wieder wird sich der angehaltene Atem im kollektiven Seufzer oder Aufschrei entladen. Und die Stille wird - hoffentlich - ab und zu von allgemeinem Jubel unterbrochen. Einem Jubel, der dann selbst mich zu packen pflegt: die unbändige Freude darüber, dass es jemandem gelungen ist das Runde im Eckigen zu platzieren.

Nach jedem Spiel von internationaler Bedeutung kurven dann hupende Autos durch die Straßen. Menschen jubeln, johlen, schwenken fröhlich ihre Fahnen und machen ihrer Begeisterung lauthals Luft. Häufig in der Landessprache der siegreichen Mannschaft. Hier, mitten im Pott leben Menschen aus aller Welt - irgendwer hat nach jedem Spiel Grund zum Feiern. Und meistens feiern andere einfach mit.

Ich freue mich auf die Ruhe und auf das Feiern. Und ich wünsche dem so arg gebeutelten Südafrika sein Sommermärchen. Ich wünsche diesem Wettbewerb vor allem, dass die Spiele Spiele bleiben.

Doch obwohl das Gerücht sich hartnäckig hält, kann ich mich weder mit diesen, noch mit anderen Fußball-bezogenen Wünschen an die Adresse eines Fußballgottes wenden. Es gibt keinen Extra-Gott mit dem Spezialgebiet Fußball, der für passendes Wetter sorgen könnte, der zuständig wäre für die Stärken der eigenen Mannschaft und für akute Schwächen der Gegner. Aber der eine Schöpfergott hat uns mit Freude am Spiel ausgerüstet, hat Lust an Bewegung und Wettbewerb, hat Begeisterungsfähigkeit zur Grundausstattung des Menschen gerechnet. An ihn adressiere ich meine Gebete. Ich bitte um gegenseitigen Respekt, um reichlich Toleranz und Fairness, um eine durchgehend friedliche Gesinnung.

Ich bete für alle, die auf dem Spielfeld ihre Kräfte messen, für alle, die im Stadion, vor Fernsehern und großen Leinwänden mitfiebern und für jene, die ihre Ruhe genießen. Eine gesegnete WM-Zeit uns allen.

12/06 2010:
Kirche in WDR

Autorin: Gemeindereferentin Sabine Lethen, Essen

Er stellte ein Kind in die Mitte, nahm es in die Arme und sagt denen, die sich gerade darum zankten, wer von ihnen der Größte sei: 'Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, nimmt mich auf.'

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer.

Ich sehe einen kleinen Jungen auf einem riesigen Podium stehen. Er steckt in einem maßgeschneiderten Anzug und wirkt doch ganz verloren und klein darin. Die Weite der Bühne lässt ihn noch zerbrechlicher erscheinen. Rund 15.000 Damen und Herren sitzen im Publikum, als der Knirps da vorne seine Stimme erhebt: 'Hallo, mein Name ist Nkosi Johnson. Ich lebe in Melville, Johannesburg, Südafrika. Ich bin 11 Jahre alt und ich habe AIDS.'

Vor 10 Jahren hielt der kleine Nkosi beim Welt-AIDS-Kongress in Durban eine Rede. Das Bild und seine Worte gingen damals um die Welt. Einfach und klar - mutig und bewegend. Die Erinnerung jagt mir heute noch Schauer über den Rücken.

'Bitte sorgt für uns und akzeptiert uns. Wir sind menschliche Wesen wie ihr. Wir sind normal. Wir haben Hände. Wir haben Füße. Wir können gehen, wir können reden, wir haben Bedürfnisse wie jeder andere auch.'

Da sagt ein 11-jähriger der Welt, wo es lang geht. Da erinnert uns ein 11-jähriger daran, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Dass der Wert eines Menschen nicht von seinem Alter abhängt. Nkosi sagt klipp und klar, dass jedes Kind ein Recht auf Leben, auf Respekt und Versorgung hat. Er führt uns unmissverständlich vor Augen, dass Kinder zwar unsere Zukunft, aber auch Gegenwart sind. Dass ihr Wert sich nicht aus dem ableitet, was sie werden oder werden könnten, ihr Wert ergibt sich bereits dadurch, dass sie sind! Vor jeglicher Leistung, ohne erst Nutzen bringen zu müssen.

'Kinder werden nicht erst Menschen - sie sind bereits welche.' brachte Janusz Korczak es auf den Punkt und sprach vom 'Recht des Kindes auf den heutigen Tag'.

Wir schulden jedem Kind Respekt und Wertschätzung, Aufmerksamkeit für seine Gedanken und Gefühle. Auch wenn Kinder nicht so sind, wie ich sie gerne hätte, nicht so gesund, nicht so gescheit, nicht so brav. Das ändert nichts an ihrer Würde. Und auch wenn sie mich nach Kräften herausfordern, wenn sie alles Erdenkliche unternehmen, um mich auf die Palme zu bringen, auch dann schulde ich ihnen Respekt.

Ein paar Psalmverse habe ich mir für schwere Zeiten notiert: 'Du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand.' Gott, der Schöpfer der Welt ist da, wo Leben ist. Von Anfang an und immer. Die Erkenntnis ist alt. Die Erfahrung verpflichtet. Einstein relativiert die Verhältnisse und stellt mit klaren Worten auf seine Weise das Kind in die Mitte: 'Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte' sagt er, 'solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.'

Also: Augen auf und Ärmel hoch. Es gibt noch viel zu entdecken und viel zu tun. Einen gesegneten Tag wünsche ich Ihnen und besonders all den Kindern, die Ihnen heute begegnen.